

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 15

Artikel: [s.n.]
Autor: Ormont, J.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S. Bern, Gutenbergstr. 13 Telefonanruf 28.663 Telegrammadresse: Freidenker Bern	Was wir für uns selber tun, stirbt, was wir für andere tun, bleibt ewig. J. Z. Ormont.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern
I N H A L T : Was ist Brüderlichkeit? — Totalitätsansprüche! — Kritische Bemerkungen zum Katholikentag in Prag. — Erziehung zum katholischen Christentum. — Feuilleton: Der Mann mit den Madonnen, Ein Kämpfer für Friede und Völkerverständigung. — «Aus der Bewegung»: Vom Prager Kulturtag, Fortschritt oder Rückschritt?, Freie Grüsse aus der Ferne.		

Was ist Brüderlichkeit?

Von Leopold Katscher.

«Man lasse keine Gelegenheit, Gutes zu wirken, ungenützt vorübergehen.»
 (Jeremias Gotthelf.)

Während eines heftigen Regensturmes begegnete mir einst auf einer einsamen Landstrasse ein kleines, schwächliches Mädchen, das einen viel grösseren Knaben auf dem Rücken trug. Freundlich fragte ich es: «Was fehlt denn dem kleinen Burschen, liebes Kind?» — «Er hat das Knie zerschlagen!» — «Wie weit habt ihr noch?» — «Fünf Kilometer.» — «Ist er nicht zu schwer für dich?» — «Zu schwer? Je nun, er ist doch mein Bruder!»

Das ist Brüderlichkeit.

Das ist der Geist der kommenden Zeit: Wie gross die Schwierigkeiten, die Opfer, die Gefahren auch immer sein mögen — sie werden klein und bedeutungslos, wenn wir unser Auge auf den leuchtenden Stern der Brüderlichkeit der Menschen richten, der über ihnen strahlt. Wie das Glück des häuslichen Familienlebens von der fröhlichen Bereitwilligkeit abhängig ist, mit der ältere Geschwister und Eltern, weil mit grösserer Einsicht und Kraft begabt, ihren Pflichten und Verantwortungen nachkommen — so beruht das Glück und Gedeihen der Familie der Menschheit auf der Opferwilligkeit, mit der diejenigen, die Gesundheit, Reichtum oder Weisheit besitzen, diese ihre Vorteile in den Dienst ihrer jüngeren Geschwister stellen, die ihnen an Alter oder Entwicklung nachstehen, die schwächer an körperlicher oder geistiger Befähigung sind, weniger fortgeschritten in Erziehung und Kultur.

Die für unser Familienleben anerkannte Grundlage muss zu der weitem Fläche der allgemeinen Bruderschaft ausgedehnt werden.

Die wesentlichen Grundsätze der Bruderschaft sind heutzutage allgemein in Geltung. Jedes Kind kann beim Seilziehen in der Turnstunde den offensichtlichen Vorteil erkennen, den vereinigte Kraftanstrengung bietet. Jeder Arbeiter kennt den Gewinn, den gemeinsames Vorgehen, zum Beispiel durch die Gewerkschaften, gewährleistet. Jeder Kaufmann ist sich vollkommen klar darüber, um wieviel grösseren Nutzen er sich durch die Bildung einer Gesellschaft oder Genossenschaft sichert, wo alle den Gewinn teilen, anstatt als Konkurrenten einer des andern Preise zu drücken. Die Verwaltung eines Staates hängt von dem Willen seiner gemeinsamen Bevölkerung ab, regiert zu werden. Denn die Aufgabe der Regierung besteht darin, alle Mittel des Landes zum Wohle seiner Staatsbürger zu organisieren. Der Vorteil ist selbstverständlich.

Brüderlichkeit ist also der Geist der Gemeinschaft in der Arbeit. Jedoch soll er nicht auf einige Gebiete beschränkt bleiben, wie es jetzt der Fall ist; er muss vielmehr überall zur Herrschaft gelangen, nicht nur dort, wo Kinder spielen oder wo ein Gewerkschaftsführer oder Verwaltungsrat die zu seinem Verbands- oder seiner Gesellschaft gehörenden Mitglieder organisiert; auch nicht nur dort, wo eine Regierung die Geschicke einer Nation leitet und bewacht, sondern jeder einzelne Schaffenskreis in unserm Leben, jede Beziehung, die uns mit unserm Brudergeschöpf verbindet, soll von ihm durchdrungen sein.

Güte, Zusammenschluss, Brüderlichkeit: Das muss der Grundton sein, auf den wir alle unsere Bestrebungen und Handlungen abstimmen.

Dienst, nicht Erfolg soll der Massstab der Menschen sein, denn die Menschheit ist eine Brudergemeinschaft von Seelen, nicht ein Rudel gieriger Wölfe. Fürchte nicht Menschen! Der Feind ist Not, Elend, Hunger, Kälte, Unwissenheit, Schmutz, Krankheit, Dummheit, Gedankenlosigkeit. Brüderlichkeit heisst: Sorgfalt, Sorge für unsere Mitmenschen. Sie unterdrückt nicht die Individualität, sondern wie jedes Kind seine persönliche Kraft zur Stärkung der Spielgruppe beim Seilziehen einreißt, so müssen wir alle bereit sein, gemeinsam zu ziehen und unser Teil zum Glück und Fortschritt der Welt beizutragen. Niemand hat das Recht, aus Veranlagung oder mürrischer Laune träge zu sein — ein totes Gewicht, das die andern tragen müssen.

Wo liegt die grosse Tragik des Menschenlebens? In der Armut? Wer von uns hätte nicht schon in irgendeiner Weise unter Armut gelitten? — In der Torheit? Wer von uns kann sich rühmen, weise zu sein? — In der Sünde? Wer von uns kann behaupten, gut zu sein?

Aber *darin* liegt sie, dass wir Menschen als *Fremde* nebeneinander stehen. Das ist das Unglück: Wir kennen einander nicht, wir achten einander nicht. Das Erkennen und Belätigen der Brüderlichkeit kann alles heilen. Denn wir müssen uns bemühen, andere Leute und ihre Beweggründe verstehen zu lernen.

Wir müssen uns immer klar vor Augen halten, dass, wie verschieden auch ihre Arbeit, ihr Glaube, ihre Ideale von den unserigen sein mögen, sie doch alle bei dem grossen Werk der Kultur gebraucht werden, das die Menschheit zu ihrer höchsten Vollendung führen soll. Denn es ruht soviel